

Unterwegs für die Frauen : in Kirgistan

Autor(en): **Jeenbaeva, Raihan / Bosshardt, Claudia / Mauli, Sibylle**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **22 (1996)**

Heft 5

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-361964>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

UNTERWEGS FÜR DIE FRAUEN IN KIRGISTAN

VON RAIHAN JEENBAEVA

Raihan Jeenbaeva ist Philosophin und lebt in Bishkek, der Hauptstadt der Republik Kirgistan. Seit dem Zusammenbruch der Sowjetunion engagiert sie sich öffentlich für Frauenanliegen. Sie wollte bereits an der Weltfrauenkonferenz in Peking über die Situation der Frauen in ihrem Land berichten, doch die Regierung konnte ihre Reise nicht finanzieren. Ihre vorbereitete Rede aber ist nicht verloren: Sie brachte sie mit nach Basel, wo sie auf Einladung der Regierung einige Monate verbrachte. Die EMI veröffentlicht einen Auszug daraus und ein kurzes Gespräch mit Raihan.

In Kirgistan wirkte sich die Unsicherheit während der Übergangsperiode vom Kommunismus zur Demokratie am schlimmsten auf die Frauen und ihre Familien aus. Frauen waren diejenigen, die zuerst entlassen wurden. Heute sind 70–80 Prozent der Frauen arbeitslos. Zur Sowjetzeit war der Staat zuständig für die Familienzulagen und Betreuungsmöglichkeiten. Mit dem Beginn der Marktwirtschaft fand dies ein Ende. Die Frauen erhalten auch kein Arbeitslosengeld der Unternehmen mehr, in denen sie früher angestellt waren, weil diese die traditionellen Sozialprogramme nicht mehr unterhalten können. So bleiben viele Frauen ohne Arbeit, ohne Unterstützung vom Staat und ohne Hoffnung auf einen neuen Arbeitsplatz.

Ein weiteres Problem für die Frauen ist der schlechte Gesundheitszustand der Bevölkerung. Die Qualität der Gesundheitsversorgung wurde schlechter. Die Säuglingssterblichkeitsraten sind während der letzten fünf Jahre gestiegen. Die Fruchtbarkeit sinkt, und der Bevölkerungszuwachs hat sich um 4,7 Prozent verringert. Es gibt hohe Abtreibungsraten, und 80 Prozent der schwangeren Frauen leiden unter Anä-

mie. Der Zustand des Trinkwassers ist besorgniserregend. Ein grosses Problem ist der steigende Alkohonismus unter Frauen und jungen Leuten.

DIE SITUATION AUF DEM LAND

Etwa 62 Prozent der kirgisischen Bevölkerung lebt auf dem Land. Dort sind die Lebensbedingungen noch viel härter als in den städtischen Agglomerationen. An gewissen Orten gibt es keine Zentralheizung mehr, kein kaltes oder warmes Wasser in den Häusern, keine Telefon- oder Fernsehverbindungen und ein schlechtes Transportsystem. Die Leute sind vom Rest des Landes abgeschnitten. Wegen der fehlenden Infrastruktur und der ökonomischen Unsicherheit sorgen sie sich um das künftige Funktionieren der medizinischen Versorgung und der Schulen.

Seit kurzem gibt es einige NGOs (Non Governmental Organizations: Nicht-Regierungsorganisationen), die die Ärmsten – kinderreiche Familien, alleinerziehende Mütter, alte Leute, Arbeitslose – unterstützen. Zwei Hilfsorganisationen, Helvetas und FINCA, haben Projekte gestartet. Helvetas unterstützt Frauen, die kleine Unternehmen gründen, mit Kleinkrediten von bis zu 500 Dollar während sechs Monaten. Neu an dieser Form der Hilfe ist die direkte Zusammenarbeit der Hilfswerke mit den betroffenen Frauen und Frauenorganisationen.

FRAUENORGANISATIONEN IN KIRGISTAN

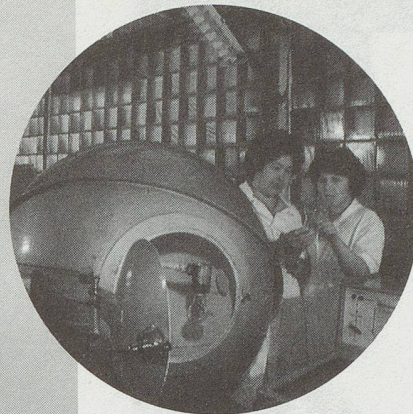
Heute gibt es in Kirgistan zwölf grössere Frauenorganisationen und eine Frauenpartei, die die Aussenministerin stellt. Alle diese Organisationen arbeiten hauptsächlich in Bishkek, nur eine ist in Karakol tätig. Neben diesen registrierten gibt es noch viele kleinere Frauengruppen, die Lösungen suchen, um die alltäglichen Probleme zu bewältigen. Etwas vom Wichtigsten wäre die Vernetzung dieser Organisationen. Weil das Kommunikationsnetz auf dem Land nicht funktioniert, können die Informationen nicht ausgetauscht werden. So kommt es, dass viele Frauen die Angebote der NGOs nicht kennen.

WOMEN'S WORLD BANK ALS VORBILD

Es gibt einige Möglichkeiten, arme Frauen zu unterstützen: zum Beispiel die direkte Kreditvergabe an Kleinunternehmen, die Frauen gehören, oder die Arbeitsplätze für Frauen zur Verfügung stellen. Die Erfahrungen in Drittweltländern zeigen, dass dieser Ansatz der wirkungsvollste ist. Die NGOs, die als Vermittlerinnen zwischen den Frauen und den geldgebenden Institutionen fungieren, haben den Beweis erbracht, dass Frauen als Kreditnehmerinnen verlässlich sind. Die Vermittlungsprogramme der NGOs zwischen Geldgebern und investitionswilligen Frauen ermöglichen den Frauen auch eine Verbindung zum normalen Bankensystem. Das wichtigste Beispiel dafür ist die «Women's World Bank». Diese Organisation existiert in fünfzig Ländern und übernimmt Garantien für die Frauen gegenüber den kommerziellen Banken. Oftmals reicht aber die Kreditvergabe allein



NACH DEM KOMMUNISMUS:
KIRGISINNEN
ZWISCHEN TRADITION
UND MARKTWIRTSCHAFT.



nicht, da die Frauen in den Drittweltländern keine Erfahrung bei der Führung eines Unternehmens haben. Deshalb sind Schulung und technische Hilfe unerlässlich, was die Kosten erhöht. Der Vorteil der Frauen in Kirgistan gegenüber den Frauen in Drittweltländern ist ihr hoher Bildungsgrad. Es gibt keine Analphabetinnen in Kirgistan. Durch die Unterstützung von Frauenprojekten erhalten die Frauen ein neues Selbstbewusstsein und können so die Gleichberechtigung auch wirklich durchsetzen.

Übersetzung aus dem Englischen: Sibylle Mauli

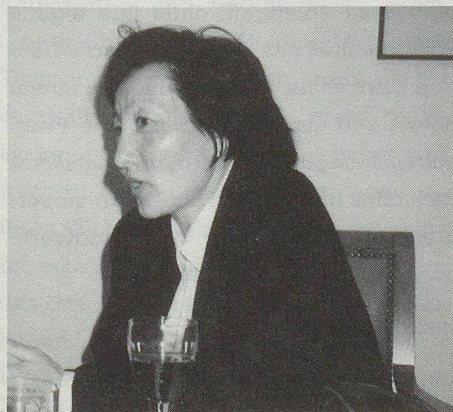


FOTO: SIBYLLE MAULI

RAIHAN JEENBAEVA
IM GESPRÄCH.

EMI: Du bist nicht nur in die Schweiz gekommen, um an der Uni zu studieren, sondern auch um Unterstützung zu finden.

RAIHAN JEENBAEVA: Ich möchte zusammen mit der Frauenorganisation, die ich mitbegründet habe, eine Frauenbank initiieren. Sie soll armen Frauen aus ländlichen Gegenden Darlehen geben, damit diese kleine Geschäfte aufbauen können.

An welche Art von Geschäften denkst Du?

Während unserer Reise durch die ländlichen Gebiete haben wir mit vielen Frauen gesprochen. Wir fragten sie, was sie mit dem Geld anfangen würden: Sie haben ganz viele Pläne und Ideen. Es fehlt einzig am Geld. Die Kirgisinnen machen zum Beispiel Handarbeiten. Sie halten Schafe und Ziegen. Sie können also Filzarbeiten machen, Teppiche, Lederarbeiten, Stoffe, Bettwäsche und Souvenirs für den Tourismus. Es gibt ja gar keine Fabriken mehr, die etwas herstellen. Fast alles ist Mangelware, auch Kleider. Manche Frauen haben eigene Projekte, zum Beispiel eine Hühnerzucht, eine Bäckerei oder kleine Restaurants zu eröffnen.

Ist für Dich eine solche Frauenbank die beste Lösung?

Es ist nicht die beste, aber eine sehr gute Lösung. In den Städten gibt es schon die ersten Businesswomen, da es dort viel einfacher ist, etwas zu erreichen. Es gibt Banken, Reisebüros, Bäckereien, Ateliers. Auf dem Land gibt es gar nichts, und die Leute können auch nichts machen, weil sie kein Geld haben. Wenn wir den Frauen das Geld geben könnten, würden sie sofort etwas damit anfangen.

Sind die Frauen initiativer als die Männer?

Ja, sie sind meist initiativer und verantwortungsbewusster.

Hast Du Kontakte zu der «Grameen Bank» in Bangladesh, der allerersten Bank dieser Art?

Nein. Die Situation in Bangladesh ist ganz anders als in Kirgistan. Dort leben sehr arme Frauen, die ungebildet sind. In Kirgistan sind, bedingt auch durch siebzig Jahre Sowjetunion, alle Frauen gebildet.

Existiert Deine Frauenbank erst als Idee, oder hast Du schon ein konkretes Projekt?

Ich habe ein Projekt geschrieben und habe es auch mitgebracht. Ich brauche jemanden, dem ich es vorstellen kann, denn ich suche finanzielle Unterstützung.

Wir wünschen Dir viel Erfolg dabei. ●

Die Fragen stellten Claudia Bosshardt und Sibylle Mauli. Wer mit Raihan Jeenbaeva in Kontakt treten möchte, wende sich an die Redaktion.